

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen l. l. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 In Wien beziehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebrett auf-
 genommen und die dreispaltige Pettizelle
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zwei maliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Die Londoner Industrie-Ausstellung.

Die großen Kosten, welche mit der Ausstellung österreichischer Erzeugnisse bei der Londoner Industrie-Ausstellung verbunden sind, rufen gewiß bei jedem Oesterreicher den Wunsch hervor, daß unsere Erzeugnisse Anerkennung und einen guten Absatz finden möchten.

Durch den österreichischen Industrieleiß wurden, besonders in neuerer Zeit, ausgezeichnete Arbeiten verfertigt. Durch diese Ausstellung, welche von Sachverständigen der ganzen Welt besucht wird, bietet sich die Gelegenheit dar, daß die Produkte Oesterreichs mehr, als es bisher der Fall war, bekannt werden, und wir dürfen auch hoffen, daß dadurch die Verfeinerung österreichischer Industrieerzeugnisse in Zukunft in größerem Maßstabe stattfinden wird. Den neuesten Berichten aus London entnehmen wir, daß der österreichische Kaiserstaat bei der dortigen Industrie-Ausstellung großartig vertreten ist. Große Bewunderung erregen die Arbeiten des Tischlermeisters Reissler. Ferner sind es namentlich die Glaswaaren, die Seiden- und Wollstoffe, deren geschmackvolle Formen und reichhaltige Ausstattung den verdientesten Beifall finden. Die Meerschamfabrikate und manche andere Wiener Artikel in der oberen Gallerie sind von Augenscheinern förmlich umlagert. In Pfeifen- und Cigarren-Mandspitzen steht Oesterreich einzig da. Nur beklagt man allgemein, daß die Preise nicht bei allen Artikeln beigefügt sind. Auch befindet sich in vielen Theilen des Gebäudes noch eine große Unordnung; mitunter sind die interessantesten Gegenstände nicht gehörig von den übrigen abgefordert, und entgehen daher dem Auge des Beobachters.

Manche Fabrikanten haben dadurch sehr ihren Vortheil bedacht, daß sie im Voraus für eine abgesonderte Ausstellung ihrer Artikel zu sorgen wußten. So wird auf der österreichischen Gallerie ein mit Gläsern versehenes Schrank stets von einer zahlreichen Masse umringt, worin sich die mannigfaltigsten Sortungen von Hüten aus der Fabrik des Herrn Mack zu Prag in malerischer Zusammenstellung befinden. In nördlichen Theile des Gebäudes befinden sich auch die Riesbach'schen Bergwerk-Produkte und namentlich mehre Proben von Ziegeln aus der Ziegelbrennerei am Wienerberge, welche letztere die Aufmerksamkeit der Engländer außerordentlich in Anspruch nehmen.

Gerihtsverhandlungen.

Wien. Schwurgerichts-Sitzung. Gestern den 12. Mai fand vor dem Schwurgerichtshofe die Tagelöhnerin Maria Mauer, des Verbrechens des Kindesmordes angeklagt. Sie wird beschuldigt, am 26. Juni v. J. in der Nacht ihr Kind, welches nach Aussagen Sachverständiger lebend zur Welt kam, in einer Schürze eingewickelt in den Abtritt des Hauses Nr. 117 zu Sechshaus, wo sie auch wohnte, geworfen zu haben, in welchem es am anderen Morgen gefunden wurde. Sie stellt dies in Abrede und gibt auf die Fragen des Herrn Präsidenten Folgendes zur Antwort: Sie sei 19 Jahre alt, aus Nea-Bistritz hinter Prag geboren, wo sie in Dienst gestanden. Hierauf sei sie nach Wien gereist, und habe ihre Wohnung im obgenannten Hause bei Frau B. genommen. Am Abende des 25. Juni habe sie ein Unwohlsein gefühlt und auf den Rath ihrer Zimmerfrau sich ins Bett gelegt, in der Nacht aber sei sie, von heftigen Schmerzen aufgewacht, ihre Entbindung fühlend, in die Küche gegangen, habe hier entbunden und mit einem Messer die Nabelschnur abgeschnitten, das Kind auf ihren Rock gelegt und über den Hof in den Abtritt getragen, wo sie das Kind, in der Meinung es todt zur Welt gebracht zu haben und aus Furcht vor Entdeckung, hineinwarf. Sie will durchaus behaupten, daß sich das Kind nicht bewegte; nach vielfachen Fragen und Ermahnungen des Herrn Präsidenten, zu ihrem eigenen Besten Alles zu gestehen, glaubt sie sich endlich noch zu erinnern, das sich das Kind mit dem Kopfe rührte. Auf alle übrigen Fragen antwortet sie mit „Ich weiß nicht.“ Nach einer kleinen Unterbrechung wurden die Zeu-

gen vernommen. Anna Wandel gibt an: die Angeklagte sei früher im guten Rufe gewesen, sie habe nichts von ihrer Entbindung gekannt, endlich am 26. Juni mit Hilfe der Anna Wein. und Anna Slat. das todtete Kind entdeckt. Beide letztere, mit einem kleinen Kinde am Arme, stimmten mit den Aussagen überein, bezügl. auch Rosalia Wackerpf. Alle diese Aussagen, so wie auch die ärztlich: Obdaktion des Leichnams bewiesen, daß die Angeklagte ihr Kind absichtlich getödtet habe. Der Staatsanwalt nimmt hierauf das Wort und trägt auf „Schuldig“ an. Der Verteidiger will in ihrer heutigen Verwirrung, in ihrer kindlichen Liebe gegen ihre Mutter und in der in Frage zu stellenden Urzurechnungsfähigkeit bedeutende Milderungsgründe finden.

Der Staatsanwalt zeigt aber, daß gerade jene Verwirrung ein Beweis ihrer Schuld sei, da Unschuldige sowohl in der Vernehmung als auch hier in keine Widersprüche kommen können. Der Präsident macht nun die Gesch. voran auf alle Milderungs- und Gesch. veranzt. Unstände aufmerksam, besonders auf den Unterschied zwischen einer Gemüthsraserei und Bewußtlosigkeit nach dem Gesetze zu unterscheiden. Er legt ihnen darauf die Frage vor: Ist Angeklagte Maria Mauer schuldig, am Morgen des 26. Juni 1850 ihr lebend gebornes unehelich: Kind, mit Entschluß, dasselbe zu tödten, bei der Geburt mittelst eines um den Hals geschnürten Bandes erdrosselt und dadurch den Tod ihres Kindes notwendig herbeigeführt zu haben? — Die Geschwornen ziehen sich in das Beratungszimmer zurück, und nach einer kurzen Zeit beantworten sie die Frage mit „Ja.“ Der Staatsanwalt trägt auf 12 Jahre schweren Kerker und Ersatz der Gerichtskosten an. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf 8 Jahre schweren Kerker und Ersatz der Gerichtskosten.

— Bei dem l. l. Landesgerichte als Appell-Senat wurde gestern die Berufung des Joseph Brumann verhandelt, welcher von Bezirks-Kollegial-Gericht wegen Diebstahlsversuch zu drei Jahren schweren Kerker verurtheilt wurde; da derselbe schon eilf Mal Diebstahls wegen in Untersuchung war, so fand sich der Gerichtshof nicht bewogen, an seine vorgeschützte Reue zu glauben, und hielt das zuerst über ihn gefällte Urtheil aufrecht.

Dasselbe Schicksal hatte auch die Berufung des Leopold Pöbel, welcher wegen Ehrenbeleidigung zu einer Woche Arrest zweimal mit Ferkeln verschärft, verurtheilt worden war. Trotz der logischen und scharfen Bertheidigung des Dr. Wiedenfeld wurde auch hier das erstinstanzliche Urtheil bestätigt.

— Vor den Schranken des l. l. Bezirkskollegialgerichtes fand gestern der Schneidergeselle Joseph Wächter, angeklagt des Diebstahlsversuchs. Der Angeklagte war nach Aussage des Marquenes Strauß am 13. Februar d. J. in dem Zimmer der Marquene in W. d. l. Kaffeehaus bei dem geöffneten Kleiderkasten betreten worden, drei Stück Kleider im Gesamtwerthe von 28 fl. 27 kr. C. M., lagen bereits aus dem Kasten heraus auf einer Matze, und als Wächter zur Rede gestellt wurde, gab er an, er sei hineingegangen, um hier den Ferkel auf Verlangen eines Marquenes auszutauschen, wofür er 5 fl. erhalte. Döschon er einen ihm gehörigen Ferkel am Arme hatte, so wurde dies um so weniger geglaubt, da keiner der herbeigerufenen Marquene den Ferkel gesehen haben wollte. Heute gibt er an, er habe seinen Ferkel dort zum Verkaufe anbieten wollen. Der Hr. Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht und trägt auf sechs Monate schweren Kerker an. Dem Verteidiger jedoch gelang es, alle Anklagspunkte dermaßen in Zweifel zu setzen, daß Wächter freigesprochen wurde.

Wiener Neuigkeiten.

* Die Behörden sollen den Auftrag erhalten haben, nur solche Gesuche um Vergebung von politischen Flüchtigkeiten anzunehmen und höheren Ortes vorzulegen, in welchen die Betroffenen sich willig zeigen, mindestens einige Gewähr für die Aenderung ihrer Gesinnung und das Ablassen von der Verbindung mit der revolutionären Partei zu geben. Es wird daher bei allen politisch Verurtheilten die Uebereinstimmung einer persönlichen und schriftlichen Erklärung gefordert, in welcher diese über das Vergangene und Zußerzue der Unterthanen für die Zukunft ausgesprochen wird, als eine Hauptbedingung anzusehen sei.

* Das „N. B.“ sagt: Einige Bearbeitungen, welche bei Hofe kürzlich angeordnet wurden, lassen auf den baldigen Witz der Kaiserkrone

schließen. In einigen höhern Kreisen geht das Gerücht, daß diese längstens bis Ende Juni stattfinden soll. Die lange Verzögerung derselben sucht man sich dadurch zu erklären, daß die Regierung entschlossen ist, vorher den Belagerungszustand, wenigstens in Wien, wenn nicht ganz aufzuheben, so doch zu regeln.

In dem bei dem k. k. Kriegsgerichte am Pradschin zu Prag anhängigen Hochverrathesprozesse wurden folgende Urtheile gefällt: Johann Nedwidel, zu Duzjar in Böhmen am 26. Oktober 1826 geboren, katholisch, ledig, bis zum J. 1848 Hörer der Technik am polytechnischen Institute zu Wien, sodann slovakischer Freischärler, wegen des Verbrechens des Hochverraths, zum Tode durch den Strang; Franz Girgel, zu Prag in Böhmen am 13. April 1822 geboren, katholisch, ledig, im J. 1848 Lehramtsadjunkt zu Prag, seit 27. November 1848 dieser Anstellung enthoben, dann vom 10. Okt. 1849 an bis zu seiner Ende Jänner 1850 erfolgten Verhaftung Gymnasial-Lehrstabsadjunkt zu Pisek, wegen des Verbrechens des Hochverraths, zum Tode durch den Strang; Franz Reiß zu Marschendorf in Böhmen, am 11. Jänner 1829 geboren, katholisch, ledig, Hörer der Medizin, wegen des Verbrechens des Hochverraths zu 10jährigen schweren Kerker. Auch wurden alle drei Inquisiten schuldig erkannt, die Acten der ganzen gegenwärtigen Untersuchung gemeinschaftlich mit den übrigen in derselben strafbar erkannten Individuen dem Kriminalfonde zu erlegen. Endlich wurde Rupprecht Mittelbach, aus Brüx in Böhmen gebürtig, bermalen 25 Jahre alt, katholisch, ledig, gewesener Hörer der Medizin, wegen des Verbrechens der Verhöhnung eines wegen Hochverraths flüchtigen Verbrechers zu einjährigem Kerker und zum Ertrage der Untersuchungskosten verurtheilt.

Vorstehende Urtheile wurden gerichtsherrlich im Wege Rechts bestätigt, im Wege der Gnade aber die Todesstrafe bei Johann Nedwidel auf zwanzigjährigen, bei Franz Girgel auf achtzehnjährigen, bei Franz Reiß auf sechsjährigen schweren Kerker und bei Rupprecht Mittelbach auf achtmonatlichen Kerker gemildert.

Vorgestern sind abgereist: Herr Eduard Habel, k. k. Hofsekretär, nach Florenz; der kais. russische Staatsrath von Turlovicis nach Venedig; der G. M. und Adjutant des Königs der Niederlande, van der Wyl, nach Triest. — Gestern sind angekommen: der kais. russische Gesandte A. Paskevitch, von Balbach; der kais. russische Rath J. v. Ostrowsky, von Krakau. — Abgereist sind: der kais. russische Gouvernementssekretär Franz Sandrini nach St. Petersburg; Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ferdinand nach Prag; und der türkische Legationssekretär Ali Nizn Essenbi nach Konstantinopel.

In der Lemesvarer Domkirche fiel vor Kurzem die Verkleidung der Haupteingangsthüre herab. Zum Glück ist dabei Niemand beschädigt worden.

Im „Jardin des Plantes“ (Garten) zu Paris wurde ein lebendiger Löwe aus seinem Käfig gestohlen, ohne daß die Wächter das Geringsste merkten.

Die ruthenischen Grundbesitzer (in Galizien) errichten überall an den Dörfern in ihren Gärten Kreuze und pflanzen um solche einen Kreis von Linden, zur Erinnerung an die Anhebung der Robot und die Einführung der Grundentlastung.

Zu Galma in Ungarn kam dieser Tage der Bauer Balogh in das dortige Wirthshaus und verlangte ein Glas Brantwein. Da er jedoch schon betrunken war, wurde ihm dies verweigert. Entrüstet darüber ergriff er das Glas des Viehhirten Paul Warga und trank es aus. Der Viehhirt, welcher ebenfalls nicht ganz bei Sinnen war, sprang vom Tische auf, holte aus dem Hofe ein Holzschwert herbei und schlug den Balogh damit so heftig auf den Kopf, daß dieser an der erlittenen Verletzung nach einigen Stunden starb.

Aus dem sogenannten Bürgerhospital zu Ofen sind in der Nacht zum 6. d. M. nach Abschlagen der Eisen und Durchbrechen der Kellerfenstergitter 5 hochgefährliche Verbrecher, hierunter 2 Straßenräuber entsprungen. Aus dem Gefängnisse zu Bukaczorce, bei Strye in Galizien, mußte der wegen Diebstahls verhaftete 28jährige Jzig W. zu entweichen, obgleich er beide Füße bis an die Knie geschwollen hatte. Am Zeigefinger der rechten Hand fehlen ihm zwei Glieder.

Auch in der Stadt, Seilerstätte Nr. 987, wird mit 15. d. M. eine Säuglingsbewahranstalt eröffnet werden. Für jedes Kind, welches aber nicht unter 14 Tage, und nicht über 2 Jahre alt sein darf, werden täglich 2 kr. C. M. gezahlt.

Sonntag Nachts wurde von einer Patronille in der Josephstadt eine Weibsperson bemerkt, welche tanzte, hüpfte und gebrochene Lante hervorbrachte. Diese wurde aufgehoben, und bei der vorgenommenen ärztlichen Untersuchung zeigte es sich, daß sie irrsinnig sei.

Vom 5. bis 10. Mai wurden in die österr. Sparkasse von 1527 Personen 163,592 fl. eingelegt, und rückgezahlt 127,376 fl. an 1260 Personen.

Der Zimmerlehrling Anton Divisch, in der Rossau Nr. 74 wohnhaft, fand am 9. Mai Vormittags auf der Straße nächst der Augartenbrücke ein Sparrassabuch, in welchem sich überdies ein bedeutender Geld-

betrag befand. Ohne Zögern ging er zur Behörde und übergab dort das Gefundene.

In der Meiblinger Pfarrkirche wurde vorgestern Vormittags eine israelitische Handarbeiterin während des Gottesdienstes getauft. Diese kirchliche Handlung wurde feierlichst begangen.

Eine 60jährige Pfründnerin, am Thury wohnhaft, gerieth dieser Tage bei einem stattgehabten Streite in eine solche Aufregung, daß sie aus diesem Grunde in einen krankhaften Zustand versiel und binnen 24 Stunden starb.

Vorgestern wurden ein Bedienter aus der Stadt und eine Handarbeiterin aus der Alservorstadt wegen Irresinn dem allgemeinen Krankenhaus übergeben.

Die Bewohner der Stadt Körösladany in Ungarn lieferten am 3. Mai vierzehn Feuerwaffen freiwillig an die Gensdarmrie ab.

Im Orte Unter-Nipas in Siebenbürgen ist die Hornviehsuche ausgebrochen.

Die Tischlergattin J. M., wohnhaft am Schottenfeld Nr. 63, stürzte sich vorgestern in einem krankhaften Zustande, vom Dache des hochhohen Hauses in dem Hofraum hinab und erlitt hiedurch bedeutende Verletzungen.

Vorgestern Vormittags hatte der Versorgungsverein für Privatbeamte in der Stadt eine Versammlung.

Am 30. v. M. brannten zu Lössen unweit Kornenburg binnen einer Stunde 15 Häuser und 16 Scheuern ab. Der Schaden beläuft sich auf 2200 fl. C. M. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Irlandische Blätter berichten, mit merkwürdiger Trockenheit, folgenden Vorfall: Ein armer M'Nahon, der neulich aus dem Kitzsber Armenhause entlassen wurde, starb Mittwoch Abends bei Carrigaholt und wurde Donnerstag Früh ohne Sarg begraben. Die Leute, bei denen die Leiche lag, sagen, daß er Mittwoch Abend vor ihre Thüre gewankt kam, um Unterstützung bittend; er ging noch ein paar Schritte und fiel um; sie trugen ihn dann ins Haus, legten ihn auf ein Bund Stroh beim Feuer und er starb. Sie begruben ihn früh am Morgen — konnten den fürchtbaren schlimmen Geruch von ihm nicht aushalten — konnten keinen Sarg aufreiben. Der Todtenschauer kam am Freitag, ließ M'Nahon ausgraben. Sein Verdikt (Auspruch): Gestorben vor Hunger, ließ ihn wieder eingraben. Samstag kam der Unterstützungsbeamte aus dem Armenhause, ließ M'Nahon ausgraben, um auf Befehl der Vorsteher ihm einen Sarg anzuziehen; dann wurde M'Nahon begraben. (Wdr.)

Vorgestern Früh 8 Uhr fand beim k. k. Bezirksgerichte der innern Stadt der erste Gottesdienst für die dortigen Sträflinge Statt. Den Altar der Kapelle, zu welcher ein Arrestzimmer umgewandelt worden war, hatte der Herr Prälat des Benediktinerstiftes zu den Schotten auf eigene Kosten höchst geschmackvoll herrichten lassen.

Die ledige Handarbeiterin Rosa L. stürzte sich vorgestern bei der Lampelmannth in den Donaukanal, wurde jedoch von 4 Schiffern aus Mauthausen gerettet. Gram über eine nicht zu Stande gekommene Heirath mit einem Handlungs-Kommissionär soll sie zu diesem unglücklichen Entschlusse bestimmt haben.

Am 30. April fand der Gensdarme Wassingler zwischen Sachsen-gang und Mühlstein den Tagelöhner C. M. wegen Mangel an Nahrung so wirkräftig, daß er nicht mehr gehen konnte. Der Gensdarme brachte ihn mittelst Worspau nach Groß-Enzersdorf und übergab ihn der dortigen Bezirkshauptmannschaft behufs der Unterbringung im dortigen Krankenhaus.

Island.

Prag, 8. Mai. In den letzten Tagen fanden drei Kindesmörderinnen vor den Schranken böhmischer Schwurgerichte. Wahrhaft haarsträubend erscheint die Frevelthat bei einer dieser Verbrecherinnen, Maria B. aus dem Gebiet von Aisch, welche in Eger abgeurtheilt wurde. Nicht aus Schamgefühl oder Noth, sondern aus Geiz und Haß hatte sich diese Person ihres beinahe halbjährigen Kindes durch Mord entledigt. Nachdem sie dem Kind eine Welle die Mutterbrust gereicht, goß sie demselben, während es zum weiteren Trinken sie anlächelnd den Mund wieder öffnete — Schwefelsäure hinein! Das Kind starb erst nach zwölf Stunden unter fürchtbaren Schmerzen. Das Urtheil des Gerichts lautete auf Tod durch den Strang. Das Vorkommen einer solchen mehr als bestialischen Gräueltat ist wohl geeignet, den Glauben an die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit der Todesstrafe zu befestigen.

Troppan, 10. Mai. Gestern ereignete sich hier der Unfall, daß zwei junge Leute, in einem Kahn fahrend, mit diesem umschlugen und einer der Verunglückten nicht gerettet werden konnte.

Graz, 10. Mai. Ueber den Unfall, die stiegende Brücke zwischen Knittelfeld und Weißkirchen betreffend, wird uns von dort geschrieben, daß sich, als das Seil zerriß, ein Fuhrmann, der Fährknecht und eine Bettlerin nebst dem Wagen und Pferd auf der Brücke befanden. Der Knecht sprang sogleich an das Ufer, der Fuhrmann später. Am Mittag wurde die Brücke bei Knittelfeld gesehen und mehrere Personen

versuchten es, sie ans Ufer zu ziehen. Sie beschädigte im Anstoß die Brücke, kam aber durch und trieb eine Viertelstunde unterhalb auf eine Sandbank. Dort gelang es, die Bettlerin zu retten, und die Pferde auszuspannen, damit sie zum Ufer kommen konnten. Erst gegen acht Uhr Abends konnte man die Brücke frei machen. Die Anwesenden wurden wiederholt zur Hilfe aufgefordert, und erst als der Gemeinderath Cotrano versprach, daß ihre Mühe belohnt würde, vollbrachten ungefähr 18 Flößer die Rettung der Ladung.

— **Salsbach**, 10. Mai. Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie ist nebst ihrem Sohne dem Herrn Erzherzoge Ferdinand Max um halb acht Uhr Abends aus Triest hier eingetroffen und wird morgen um 9 Uhr 20 Minuten die Reise nach Prag fortsetzen, wo ebenfalls Nachtstation gehalten werden wird.

— **Venedig**, 10. Mai. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat heute das Marinearsenal besucht und ist mit Salven von den Kriegsschiffen begrüßt worden. Morgen reist derselbe nach Vicenza und Verona, von wo derselbe jedoch schon Abends nach Venedig zurückkehren wird. Der Herzog von Modena ist bereits gestern nach Modena, die Erzherzogin Südbegarde ebenfalls gestern nach Triest zurückgekehrt.

— **Aus Zala** (Ungarn) schreibt man der „Pesther Btg.“: Hier wie in der benachbarten Somogy sind die Sicherheits-Verhältnisse im schlechtesten Zustande und Hinrichtungen und sonstige Verurtheilungen waren bisher nicht im Stande, dem Unwesen vollkommen zu steuern. So wurden am 16. v. M. zwei Mörder in Egerzeg hingerichtet, während man dieser Tage den Zalaber Scharfrichter nach Kaposvar hinüberrief, wo 17 theils Räuber, theils wirkliche Mörder ihrer Aburtheilung entgegen harren.

Ausland.

— **Frankfurt**, 12. Mai. (L. D.) Die preussische Bundestagegesandtschaft ist gestern hier eingetroffen. General Radowicz befindet sich hier auf der Reise.

— **Berlin**, 9. Mai. Das Gerücht von der bevorstehenden Abreise des Königs nach Warschau erhält immer mehr Wahrscheinlichkeit. Man nennt den 18. Mai als den Tag der Abreise. Man erwartet, daß Fragen von europäischer Bedeutung dort zur Sprache kommen werden.

— **Tettnang** (Baiern), 3. Mai. In vorgefrüher Nacht nach einer polizistisch bis 12 Uhr gestatteten, aber bis nach Mitternacht verlängerten Versammlung des Volkvereins zogen die Gäste lärmend durch die Stadt und frevelhafte Wuthen rissen in dem die Kirche vor der Stadt umgebenden Friedhofe ein halbes Duzend auf den Grabdenkmälern befindlicher Kreuze heraus, und stellten sie an die Kirchthüre. Daß die Beschädigung zwei der hiesigen Bezirksbeamten und politisch meist ruhig gestante hiesige Bürger betraf, erschant wahrlich mehr als zufällig, und es wäre sehr zu wünschen, daß überall die Polizeistunde auch gegenüber den Volksversammlungen strenge gehandhabt werde.

— **Paris**, 6. Mai. Viel schlimmer als alle Bullettins der Nothen wirken Schriften der schändlichsten Art, wie sie jetzt massenweise in der Arbeiterbevölkerung verbreitet werden. Ich zitiere Ihnen eine derselben, die um so gefährlicher ist, als sie mit unbestreitbarem Talent geschrieben ist. Sie heißt: La mort de Jésus (der Tod Jesus), demokratisch-soziale Tragödie in Versen und fünf Akten, von dem Bürger Xavier Santiac. In diesem schwafelhaften Werk ist Christus ein demokratischer Philosoph, Herodes ein Apostel, die heil. Magdalena eine Art Mädchen aus Sue's Geheimnisse von Paris u. s. w. Lassen Sie sich daran genügen, ich würde fürchten, mich zum Mitschuldigen der schändlichen Blasphemien (Gotteslästerungen) zu machen, wollte ich mehr sagen. Aber sie müssen Akt von der teuflischen Kunst nehmen, mit welcher diese Menschen die immer noch große Empfänglichkeit der Masse für alles Christliche und die einfache Sprache des Evangeliums zu ihren schneulichen Plänen beugen. Ich kann Ihnen versichern, daß der Erfolg solcher Schriften ein über alle Berechnung gewaltiger ist.

— **Lyon**, 5. Mai. Die Umtriebe der Nothen treten immer entschiedener hervor. Einer der Hauptführer der Umsturzpartei wurde vor einigen Tagen verhaftet. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung fanden sich Materialien zur Pulverfabrikation und zur Verfertigung von Schießbaumwolle. Der bekannte Aufruf des „Central-Widerstandskomitee“ wurde in großer Menge den hiesigen Demokraten zugeschickt. Die Berichte aus Chalons und aus Macon sprechen sich über die dortigen Demokraten auf eine für die Erhaltung der Ruhe Besorgniß erregende Weise aus. Die Polizeimaßregeln an der schweizerischen Grenze sind neuerdings verschärft worden; man ist namentlich auf die von dort kommenden Reisenden sehr aufmerksam.

— **London**, 2. Mai. Ein gräßliches Unglück hat sich vorgestern 8 Uhr Abends auf der Chesire-Verbindungsseisenbahn zugetragen. Zwei Trains standen auf der Bahn, ein dritter Train kam mit der Schnelligkeit von 10 engl. Meilen in der Stunde von rückwärts gegen die zwei ersten Wagenzüge angefahren. Seine Lokomotive sprang augenblicklich von

den Schienen ab, stürzte und bewirte die Passage. Ein vor derselben befindlicher Schlepptwagen, auf dem sich eine Equipage mit einer Dame befand, wurde zerstückelt, die Dame getödtet. Außer ihr büßten noch vier Personen ihr Leben ein; über fünfzig trugen mehr oder weniger schwere Verwundungen davon.

— **Turin**, 8. Mai. Bianchi Sicini ward wegen eines Artikels über die Rechte der katholischen Kirche zu einer Strafe von 300 Franks und 15 Tagen Arrest, der Girant des von ihm unter der Hand geleiteten Blattes „Opiniones“ zu 2000 Franks und 6 Tagen Arrest verurtheilt.

— **Neapel**, 3. Mai. Der Herzog von Amale ist nebst seiner Gemahlin hier eingetroffen und im Palais der Fürstin von Salerno abgestiegen.

— **Konstantinopel**, 21. April. Was die magyarischen Flüchtlinge in Aleppo betrifft, soll die türkische Regierung entschlossen sein, diejenigen, welche vom Islam wieder zum katholischen Glauben zurückgekehrt sind, falls Oesterreich sie nicht begnadigen und deren Rückkehr in ihr Vaterland bewilligen sollte, — unter Zustimmung Englands nach Neu-Seeland zu schicken, wohin Neuestens in der That mehrere Transporte mit politisch Gravirten abgegangen sind.

Dantes aus der Zeit.

* Vor einiger Zeit wurde in Oberösterreich, in der Gemeinde St. Florian, ein Mann aufgegriffen, welcher dem Untersuchungsrichter folgende etwas traurig erscheinende Aussage zu Protokoll erklärte: Derselbe nennt sich Michael Berlor, und gibt an, er wäre im Jahre 1801 als Wundelkind von einem Zigeuner aus Egypten, Namens Joseph Selbau, im Forstholze bei St. Florian aufgefunden worden. Bis zu seinem 6. Lebensjahre sei er mit diesem Zigeuner in den steiermärkischen Gebirgsgegenden herumgezogen, im Jahre 1806 aber nach Ungarn gewandert und beide hätten daselbst bis 1816 in Warasdin vom Kräuterhandel gelebt. Hierauf sollen sie sich nach Egypten eingeschifft haben, wären jedoch auf der Reise von Seeräubern überfallen worden; er hätte durch viele Jahre in der Sklaverei geschmachtet, endlich sei ihm ein Fluchtversuch gelungen, und nach reich bestandenen Abenteuern sei er im Jahre 1837 in den Hafen von Triest eingelaufen. Bis zum Jahre 1841 hätte er sich in Kärnten und Steiermark mit Kräuterhandel beschäftigt, wäre hierauf wieder nach Warasdin gezogen, sei nach dem im Jahre 1842 erfolgten Ableben des Zigeuners Selbau zurückgekehrt, und hätte sich durch zwei Jahre im Hochgebirge von Steiermark, Kärnten, in Pinzgau als Kräutersammler aufgehalten. Nach Verlauf dieser Zeit wäre er nach Oesterreich gekommen und lebe seitdem als Bettler in der Nähe von St. Florian, zeitweilig aber verdinge er sich bei Bauern zu verschiedenen Arbeiten. Derselbe trieb sich nun auf dem Lande herum und hielt den Bauern Predigten, die nicht immer schlechten Inhalts waren. — Die Behörde ist nun eifrig bemüht, den wahren Geburtsort dieses Menschen aufzufinden.

* In Bristol hat eine Cigarrenfabrik eine Cigarre, 5 Fuß lang und 22 Zoll dick, fabrizirt, die auf der Londoner Ausstellung figuriren soll. Dergleichen hat man wohl schon gesehen, aber noch kein Großmaul, das für diese Cigarre geschaffen wäre. — Wie sich nun aber im Leben alles häßlich zu einander findet, was zu einander gehört, so auch bei dieser Tabakgeschichte. Es hat nämlich unlängst ein Arbeitsmann bei Instenburg auf einer Pregelwiese ein Stück Bernstein gefunden, das über 2 1/2 Pfund schwer, 7 Zoll lang, 5 Zoll breit und 4 1/2 Zoll dick ist. Hoffentlich wird dieses Bernsteinstückchen so rasch wie möglich zur Cigarrenspitze verarbeitet und sofort mit dem Bristolischen Stimmstengel vereinigt werden. Aus welcher Kammer dann das entsprechende Großmaul geliefert werden könnte, ist noch eine Streitfrage, ob aus Baiern, Preußen oder der Schweiz? — Alle hätten Prachteremplare aufzuweisen.

* Einem Briefe vom 28. April aus Saint Briene an der Nordküste Frankreichs zu Folge hat ein reisender Wolf, den man für wüthig hielt, in den dortigen Gegenden schreckliche Verheerungen angerichtet. Man zog die Sturmglöcke in den Gemeinden an, und die ganze Bevölkerung rings umher lief eiligst zu seiner Verfolgung herbei; dies furchtbare Thier wurde auch glücklich Weise am 30. April erlegt. Bei dieser Wolfsjagd sind nicht nur 42 Personen verwundet, sondern sogar mehrere Leute zerrissen worden; und sechs Personen haben dabei ihr Leben auf eine andere Art eingebüßt. Auch eine beträchtliche Anzahl von Thieren sind von dem wüthigen Wolfe theils gebissen, theils zerfleischt worden. Die Autorität hat sogleich Aerzte in alle diese Gemeinden abgeschickt, um den verwundeten Menschen und Hundstieren ärztliche Hilfe zu leisten, und den Wäkten zugleich aufgetragen, alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit man sich überzeuge, ob dieser Wolf wirklich wasserscheu war oder nicht. Man hat bisher aber noch nichts über die Untersuchungsergebnisse der Aerzte erfahren können. Uebrigens haben die dortigen Landleute bei dieser Wolfstreibjagd einen beispiellosen Muth an den Tag gelegt, indem sie mit dieser wüthenden Bestie förmlich handgemein geworden sind. Deshalb ist auch von Seite der Regierung ein allgemeines Treibjagen auf die Wölfe in allen französischen Waldungen angeordnet worden.

Jenilton.

Kapitän Hansing's Erlebnisse.

Von Alakiezo.

(Fortsetzung.)

„So war also Alles Täuschung, daß man Euch über Bord springen sah?“
 „Keineswegs, Herr! Ich sprang wirklich in's Wasser; aber ich kletterte wieder hinauf.“

„Zum Donnerwetter! so erklärt Euch!“
 „Recht gern, so gut ich's kann. Nach dem Tode meines Weibes (die Lebensgeschichte will ich Euch morgen erzählen) ging ich in die weite Welt. Ich kam sogar bis nach Australien. Da lebte ich mehre Jahre bei den Sandwich-Inulanern, bei denen das Fahrzeug, auf dem ich mich befand, scheiterte. Es ist wohl schon lange her; ich kann aber auch jetzt noch stundenlang, ja Tage lang im Wasser bleiben, ohne daß ich müde werde, ausgenommen ich bin schläfrig. Eben so habe ich mir mehre ihrer sonstigen Gewohnheiten angeeignet; z. B. den großen Abscheu vor aller Handarbeit, und das Verlangen, dorthin zu gehen, wo ich will, und gerade das zu thun, was mir beliebt. Die Mannszucht auf Eurem Kriegsschiffe konnte und wollte mir nicht behagen, und ich ward ihrer schon nach wenigen Tagen überdrüssig. Aus Langweile nur, und um mich über die Matrosen lustig zu machen, erzählte ich ihnen Geschichten von meinen wunderbaren Ereignissen, und machte sie glauben, ich könne im Wasser leben, und mein Leben sei so zähe, wie das einer Kröte. Ueberdies spielte ich, wie Ihr wißt, manche andere Streiche, theils aus Unterhaltung, theils aus einer Art von Stolz, den ich fühlte, wenn sie glaubten, ich sei ein halber Bauerer. Die Strafen, die ich oft erleiden mußte, obschon ich gestehete, ich habe sie verdient, ließen mich gar allen Muth verlieren, und ich beschloß zu entfliehen.“

„Ich hatte einen alten Schiffsgesährten mit mir, auf den ich mich verlassen konnte, wir machten das ganze Ding mit einander ab. — Ich wußte, daß wenn ich in der Honduras Bai entwich, oder in irgend einem englischen Hafen, man mich gewiß einfangen und Anderen zum Beispiele erschließen würde. — Deshalb beschloffen wir, ich sollte ins Meer springen, dann zurückkehren, mich in der Höhlung der Segelhaus verbergen, die zwischen den Verdeckten aufbewahrt wurden, dicht an der Wölbung, wo es selbst beim Tage finster aussah. Mein Kamerad verschaffte mir ein altes Stück Segeltuch, womit ich mich nöthigenfalls bedecken konnte. Damit mein Springen in's Meer mehr Wirkung auf die Leute habe, beschloß ich, bis das Schiff Truxillo erreichte, meine Dose mit Tabak, meine Taschen mit Zwiback zu füllen und einen Wasserkrug um meinen Hals zu hängen, denn ich sagte ihnen, es käme mir vielleicht in den Sinn, erst nach zwei oder drei Tagen zu ertrinken. Ich ließ Tom Tundy mein Testament machen, in der Absicht, meine Uhr und meine Kleiderliste meinem Kameraden zu vermachen, der sie mir zu Truxillo bei der ersten besten Gelegenheit zurückgegeben hätte. — Aber Tom spielte uns einen Streich. Er setzte seinen Namen statt dem meines Kameraden. Weder dieser, noch ich konnte lesen, und der Betrug wurde erst später bemerkt. Mein Freund schaute sich vor der Entdeckung, wenn er über diese Sache Lärm machen würde.“

„Wer war denn Euer Freund?“
 „Er ist noch am Leben und im Dienste. Ich sollte seinen Namen lieber verschweigen.“

„Schon gut, schon gut!“ versetzte der Kapitän, „nur wo er ist!“
 „Da sprang ich, wie Ihr wißt, diese Nacht in's Meer.“
 „Wie kam Ihr aber wieder in's Schiff?“
 „Wie? Ganz einfach. An der Vorderseite des Schiffes befand sich eine Oeffnung, aus dieser Oeffnung nun hing, an einer Kanone befestigt, ein Seil hinab, so daß ich es erreichen konnte. Auf diesem Schwang ich mich jedes Mal auf's Schiff.“

Der Kapitän schlug mit der flachen Hand vor die Stirne und sprach: „Was waren wir doch für Einfaltspinsel! So einfach, und es fiel mir doch nicht ein!“
 „Blyli zwang sich zu lächeln.“

„Sobald ich hinabgesprungen war, schwamm ich zu dem Seile, das ich nur eine Welle festhielt. Ich wartete auf das Zeichen von meinem Freunde, um heraufzukommen und mich in der Seilhöhlung zu verbergen. In der Verwirrung,

die nach meinem Sprunge entstand, war es leicht, und Niemand sah mich, als mein Freund. Hier blieb ich in meinen nassen Kleidern, freilich sehr unbehaglich, bis meine Tabakdose leer und meine Vorräthe aufgezehrt waren. Ich hatte berechnet, daß ich damit bis Truxillo auskommen würde, wo es mir dann leicht die verwünschten Windstille, an die ihr Euch wohl erinnern werdet, hielten das Schiff mehre Tage länger auf als ich erwartet hatte, und ließen mich ohne Nahrung. Es hätte sich noch ohne Zwiback und Wasser gethan, aber es war mir unmöglich, ohne Tabak zu leben.“

Mein Freund hatte versprochen, nahe genug zu kommen, um allenfalls Nothzeichen zu vernehmen; war aber, wie er mir nachher erzählte, mehre Tage eingesperrt, weil er mit Tom Tundy einen Streit angefangen hatte, dem er wegen Verfälschung des Testaments gern zu Leibe gegangen wäre. Ich blieb in diesem Zustande so lange, bis ich beinahe verschmachtet wäre, wo ich dann endlich, da ich es nimmer aushalten konnte, in der Nacht, da schon Jeder zu schlafen schien, aus meinem heimlichen Verstecke hervortrat, wo ich in Gestalt eines Seiles zusammengeschrumpft lag. Da ich einen Krug mit Wasser fand, that ich einen tüchtigen Trunk daraus. Ich wagte, so viel ich konnte, und kehrte dann ruhig in mein Versteck zurück. Ich war aber zu hungrig, um ruhig bleiben zu können, obwohl ich unter den Sandwich-Inulanern mich gewöhnt hatte, Tage lang ohne Nahrung auszuhalten. In der nächsten Nacht kroch ich wieder hervor, und war so glücklich, einen ziemlichen Vorrath von Zwiback und anderen Sachen zu bekommen. Zwei oder drei Mal hörte ich Nachsuchungen wegmir anstellen, und fürchtete mich nicht wenig, entdeckt zu werden.“

„Wie war es denn möglich, daß die Quamköpfe Euch nicht fanden?“
 „Wie? Sie kamen zu dem Seilhaus, wo ich war; doch ich glaube, sie fürchteten sich zu sehr, hineinzugehen, oder sie konnten mich in der finstern Höhlung nicht sehen. Sie hoben nie das Segeltuch auf, das mich bedeckte, so oft sie mich suchten.“

In einer Nacht fand ich den See-Kaboten auf der Wache; ich gab mich selbst für verloren; doch als wollte mir das Glück beistehen! Mein Freund war aus dem Arreste, und er untersuchte jedes Mal den Tauhaufen so sorgfältig, daß es nach ihm Niemanden einfiel, ihn noch einmal zu durchsuchen. Als wir in Truxillo ankamen, wollte ich Tom Tundy ein wenig erschrecken; ich besuchte ihn, wie Ihr wißt, in der Nacht, und bot ihm einen guten Tag. Ich schlüpfte dann aus meinem Verstecke hervor, und schwamm an's Ufer, während mein Freund die Oeffnung schloß und das Seil einzog.“

„Doch wie gelang es Euch, den Nachforschungen der Polizei von Truxillo zu entgehen?“
 „O Herr! ich war zu der Zeit, als man mich in der Stadt suchte, auf dem Schiffe in meiner Höhle.“

„Und als das Schiff untersucht wurde?“
 „Da war ich auf dem Lande.“
 „Und wie ging es denn in Havannah zu?“
 „Der Wirth war ein Indianer, wie Ihr wißt. Er war aber auch mein geschwornener Freund; er hätte nicht um tausend Gulden geplaudert.“
 „Und die Vorkämpfer auf den Segelstangen, die Besuche, die Tom Tundy auf Bordabos erhielt, die wunderbaren Geschichten, die sich die Matrosen erzählten, von ihrem gestohlenen Tabak, vom Verführerwerden von Rentanden? Was sagt Ihr zu diesem Allem, Herr Geiß?“

„Ich machte, so viel ich weiß, nur zwei Besuche auf dem Schiffe, seit es von Havannah wegsegelte. Einen in der Nacht, als ich mit Tom wegen meiner Uhr reden wollte, den andern in der Nacht, als er verschwand. Die anderen mag der Scherz oder die Furcht der Matrosen erfunden haben.“

„Ihr seid also nicht mit Tom Tundy in einer feurigen Flamme entsprungen?“
 (Fortsetzung folgt.)

[35]

Anzeige.

[3-3]

Bürgerliche Drechsler, welche gefonnen sind, auf Verlangen gegen Einlage Arbeit außer dem Hause fertigen zu lassen, belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Wiener Börsenbericht vom 19. Mai 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenlose.				Fremde Devisen.				Gold.	
Wkt.	Geld.	Waare.		Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		
1844	95 1/2	95 1/2	1198	120 1/2	120 1/2	179 1/2	179 1/2	26 1/2	26 1/2
1848	83 1/2	83 1/2	125	26	26	129 1/2	129 1/2	36	36
1850	74 1/2	75	542	546	546	129 1/2	129 1/2	29 1/2	29 1/2
1851	88 1/2	88 1/2	128	128 1/2	128 1/2	128 1/2	128 1/2	152 1/2	152 1/2
1852	50	51	6 1/2	77	77	128 1/2	128 1/2	142 1/2	142 1/2
1853	59 1/2	59 1/2	200	130 1/2	130 1/2	128 1/2	128 1/2	5 1/2	5 1/2
1854	205	207	30	61	61	128 1/2	128 1/2	—	—
1855	118 1/2	118 1/2	—	—	—	180 1/2	180 1/2	—	—
1856	90	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gebrüder bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.